Text Analyse, Kommentar

Der Kommentar “Im Google-Wahn” von Susanne Gaschke ist am 14.01.2010 in der Zeitung „Die Zeit“ erschienen.  
Im Text erklärt die Autorin die Ambitionen der Firma Google und warum diese gefährlich sind.

Am Anfang gibt Susanne ein bisschen Hintergrund wissen dar und stelle denn stand der Politik zum Thema Internet dar und was der Internetkonzern Google mit ihren neutesten Produkt, dem „Nexus One“ vorhätte.

Hier nach wird erklärt, warum Google dies macht und wie sich die Google Gründer die Zukunft vorstelle aber es wird gesagt das sie noch warten müsse, bis Datenschutzproblem behoben sein.

Als nächstes wird erläutert das diese neue Zukunft mit denn preis der Persönlichen daten kommt und dass die KI von Google all diese Daten nutzen würde, um noch genauere Werbungen dem User vorzuzeigen, um noch mehr Geld zu verdienen.

Im nächsten Punkt vertiefe sie das vorherige Argument noch einmal, indem sie weiter darauf eingehe das die Daten für die genaue Bestimmung der perfekten Werbung für den Nutzer genutzt würde.  
Sie sagt auch das die Firma noch mehr vorhabe und Ihre KI auch auf Existenzielle Fragen trainieren werde.

Darauffolgend listet die Autorin ein paar Sachen auf das Google schon gemacht hatte, womit eine kleine Firma niemals mit davon gekommen wäre wie z.B. tausende von Büchern einscannen, und sie schlägt vor wie man dagegen angehen könne.

Im weitern verlauf fragt die Verfasserin was Privatsphäre noch ist, obwohl Google dein Standort, Gespräche, und Gesicht zu jeder Zeit überwacht.

Als letztes geht Frau Gaschke nochmal darauf ein was ein Einzelperson und eine Gruppen gegen solche großen Firmen machen könnten und das man dafür sorgen müsse das die Regierung auch was dagegen tut.

Mit dem Kommentar will die Autorin Aufmerksamkeit auf die Politik richten und wie sie mit der Geschwindigkeit des Internets nicht mithalten können.  
Daraufhin will sie Aufmerksamkeit auf Google richten damit mehr Menschen sehen was der Großkonzern wirklich mit den daten vorhat und wie es in der Zukunft gefährlich werden könnte.  
Weiter hin animiert sie das Volk gegen Firmen wie Google und Facebook anzugehen, und die Regierung unterdrück zu setzen das sich mal was verändert.

Direkt in der ersten Zeile wird eine rhetorische Frage gestellt, „Wie lange braucht ein neues Thema, um in der Politik anzukommen“, diese stellt die Autorin, um am Anfang direkt ein Punkt klarzumachen, die Politik sei zu langsam und dass man selbst auf die Probleme eingehen muss und Aufmerksamkeit verbreiten muss.

Hier nach wird sich in Zeile 5 mit der Hyperbel „...als sei dies kriegsentscheidend für die Zukunft der vernetzten Gesellschaft.“ über die Politik und ihre Prioritäten lustig gemacht.

Von Zeile 13 bis Zeile 17 ist eine Anapher „Es geht um Monopolansprüche auf die Ressourcen der Wissensgesellschaft. Es geht um Überwachung- durch Privatunternehmen und Mitbürger. ...“. Diese wird verwendet, um den Punkt zu vertiefen, dass die Daten gestohlen werden und dass man als Einzelbürger dagegenstehen muss, um was zu verändern.

Darauffolgend wird in Zeile 26 starke Ironie im Satz „Die schöne neue Google-Welt klingt nach grenzenloser Freiheit...“ benutzt, da zu diesem Zeitpunkt schon klar gemacht worden ist, dass Google nix von Privatsphäre oder Freiheit hält, da sie jede Person mit einem Google Handy tracken und Daten sammeln und verkaufen.

In Zeile 43-44 „Damit meint Schmidt nicht die Margarine mit den gesündesten Fettsäuren, sondern Existenzielleres“ wird Sarkasmus benutzt, um ein wenig Spaß in ein sonst sehr ernstes Thema zu bringen, aber gleichzeitig auch noch mal, um zu verdeutlichen, dass es sich um wirklich wichtige Sachen handelt.

Wir finden in den Zeilen 46-47 3 rhetorische Fragen „Alles Rhetorik? Wilde Ingenieurfantasien? Oder doch Grund genug, die Warnglocken zu läuten?“, die den Leser zum Nachdenken anstiften wollen.

Dann wird in Zeile 55-56 ironisch gesagt „… wenn es ihn nicht an Kleingeld fehlt“, damit will die Verfasserin anmerken wie groß diese Firma ist und, dass sie mit genügend Geld jeden Prozess zu ihrem Vorteil gewinnen könne.

Frau Gaschke stellt in Zeile 60 und 61 noch einmal eine rhetorische Frage „Was heißt noch Privatheit, wenn keine Bewegung im öffentlichen Raum mehr inkognito ist?“. Hiermit will die Autorin noch einmal zum Nachdenken aufrufen und will den Leser warnen.

Als letztes ruft die Journalisten mit der Anapher „Mit Gesetzen. Mit Demonstrationen und Flashmobs vor Googles geheimen Serverzentren.“, in Zeile 65-66 dazu auf, sich gegen den Großkonzern zu stellen und die Privatsphäre zu schützen.

Zustimmende Leser:

* Die Aufrufe zum eigenen Handeln motivieren die Leser, die schon der Meinung des Textes sind und stärk deren Position

Neutrale Leser:

* Neutrale Leser werden auch durch mehrere Punkte auf dieses Thema aufmerksam doch sie werden nicht viel an ihren leben verändern

Nicht Zustimmende Leser: